

# WENDEPUNKT FÜR DEN TANZ IN DEUTSCHLAND / A TURNING POINT

## Interview mit Hortensia Völckers / An interview with Hortensia Völckers

Was umfasst und bedeutet die in diesem Jahr angelaufene große Initiative „Tanzplan“ der Kulturstiftung des Bundes zur Stärkung des Tanzes in Deutschland? Mit Hortensia Völckers, der künstlerischen Direktorin der Stiftung, sprach Helmut Ploebst.

**PLOEBST:** Tanz wird zunehmend auf seine Dimensionen als kulturelles Wissensreservoir hin untersucht. Inwiefern steht diese Untersuchung im Zusammenhang mit dem „Tanzplan Deutschland“ der Bundeskulturstiftung?

**VÖLCKERS:** Tanz als Wissenskultur ist das Thema des „Tanzkongresses Deutschland 2006“, der kommenden April in Berlin stattfinden wird und eine Art Auftaktveranstaltung für den Tanzplan darstellt. Im Tanzplan selbst geht es ganz allgemein um die Stärkung des Tanzes in Deutschland, weil diese Sparte immer zu wenig Anerkennung erfährt. Tanz wird üblicherweise als erstes eingespart. Tänzer zu sein ist überdies ein schwieriger Beruf, der meist nur eine bestimmte Lebenszeit lang ausgeübt werden kann. Außerdem gehört der Tanz nicht zum bürgerlichen Bildungskanon wie etwa die Musik. Und so wird Musik an den deutschen Schulen ganz selbstverständlich unterrichtet, Tanz hingegen nicht.

Wie sind Sie an diesen Versuch einer bundesweiten Stärkung der Sparte herangegangen?

Eine Bundesinstitution wie die Kulturstiftung kann – und das ist ihr Privileg – bundesweit ausrufen. Wir starteten eine Art Wettbewerb, suchten uns vierzehn Städte aus, die bereits eine spartenspezifische Basisstruktur hatten: entweder in der Ausbildung oder im Produktions- beziehungsweise Präsentationsbereich. Meine Kollegin Madeline Ritter und ich besuchten diese Städte, wir sind von München nach Stuttgart, Frankfurt/Main, Köln, Düsseldorf, Hannover, Hamburg, und von da weiter nach Leipzig, Berlin, Dresden und Weimar gereist. Überall haben wir – nach langer Vorbereitung – alle, die mit Tanz zu tun haben, zu großen Gesprächsrunden eingeladen: Dozenten, Tänzer, Gruppen, Staats- oder Stadtballette, und Kulturreferenten oder -senatoren sowie Staatssekretäre. In diesen Runden wurden aus ganz unterschiedlichen Perspektiven Ideen zum Tanz vorgetragen.

Wurde das nicht immer wieder zu einem bloßen Panoptikum von Selbstdarstellungen?

Eher zu einem sehr interessanten Panorama, denn es ging eben nicht darum, Eigeninteressen zu vertreten, sondern um den Gedanken: „Wie kann ich meine Stadt zu einer Tanzstadt machen?“ Nach den Vorträgen haben wir jene Ideen, die von der jeweiligen Stadt selbst zu realisieren sind, von solchen, die deutschlandweiten Modellcharakter haben, separiert. Bei den letzteren kommt der Bund dazu. Dafür haben wir maximal 1,2 Mio. Euro – verteilt auf die fünfjährige Laufzeit des Tanzplans – angeboten, aber nur, wenn eine Stadt bereit war, selbst die gleiche Summe zu investieren. Dann sind wir wieder abgefahren, und die Tanzleute haben in der Regel mit den Kulturpolitikern weiterdiskutiert: „Wollen Sie nun etwas für den Tanz tun, bitte entscheiden Sie sich!“ Dadurch entstanden unglaubliche Diskussionsprozesse innerhalb der Tanzszenen, und es ging sehr schnell über die eigenen Kreise hinaus. Aber zu einem Gießkannensystem sollte das auch nicht führen. Man musste sich etwas aussuchen oder sich für etwas Neues entscheiden.

Wie haben die Städte auf diese Anregung reagiert?

Alle schickten uns nach drei Monaten Konzepte, die meisten hatten schon eine Finanzierung. Einige wenige schieden von selbst aus. Am Anfang fehlte häufig eine eindeutige Ausrichtung in den Konzepten. Man wollte möglichst viel im Tanzplan unterbringen. Wir haben dann mit dem Kuratorium – Reinhild Hoffmann, Nele Hertling, Johannes Odenthal und Gerald Siegmund – eine Moderation für eine klarere Focussierung angeboten. Das half, Schwachpunkte zu erkennen und noch einmal intensiver über das jeweilige Profil des Tanzplans in den Städten nachzudenken. Am Ende lagen uns dann eine ganze Reihe von interessanten Konzepten vor.

*This year the German Federal Cultural Foundation launched its „Tanzplan“, a large-scale initiative aimed at raising the profile of dance in Germany. But what does it actually involve? Helmut Ploebst spoke to the artistic director of the foundation, Hortensia Völckers.*

*PLOEBST: Dance is increasingly tested for its capacity as a reservoir of cultural knowledge. To what extent does this relate to the Federal Cultural Foundation's „Tanzplan Deutschland“?*

*VÖLCKERS: Dance as a culture of knowledge is the subject of the „Dance Congress Germany 2006“ which will take place in Berlin in April and constitutes a kind of inaugural event for the Tanzplan. The Tanzplan itself is generally about promoting dance in Germany because this discipline always gets too little recognition. Dance is usually the first to experience cuts. A dancer's profession is a difficult one which in most cases can only be practised for a limited time. And dance is not part of the civil cultural canon in the same way as music is, for instance. So music is taught at German schools as a matter of course, but dance isn't.*



Der „Schwarzmarkt für nützliches Wissen und Nicht-Wissen“ eröffnet den Tanzkongress Deutschland. / *The „Blackmarket for Usefull Knowledge and Non-Knowledge“ is the opening performance of the Dance Congress Germany.*

Foto: Jürgen Baumann

*How did you approach this attempt to promote dance on a national scale?*

*A federal institution such as the Cultural Foundation can – and that is its privilege – pursue strategies all over the country. We initiated a kind of competition, selected fourteen cities which already had a basic dance-specific structure – either in education or production and presentation. My colleague Madeline Ritter and I visited these cities, we went from Munich to Stuttgart, Frankfurt, Cologne, Düsseldorf, Hanover, Hamburg, and from there to Leipzig, Berlin, Dresden and Weimar. In all these places – after long preparations – we invited all those involved in dance to large discussion forums: university professors, dancers, groups, state or municipal ballets, and arts experts or senators as well as permanent secretaries. At these forums, ideas on dance were presented from quite different perspectives.*

*Did they not end up as a showcase for self-presentation?*

*More of a very interesting panorama, because they were not concerned with representing individual interests but with the idea of, „How can I make my town a dance town?“ After the talks, I separated those ideas which could be realised by the city itself from those which would work on a national scale. The Federal Government comes in for the latter. For these we offered a maximum of 1.2 million – spread over the five-year duration of the Tanzplan – but only if a city itself was prepared to invest the same amount itself. Then we left again and on the whole the dance people continued debating with the arts politicians: „Do you want to do something for dance, please make a decision!“ In this way incredible discussion processes were generated within the dance scenes and people*

# FOR DANCE IN GERMANY

## Was ist nun der Schwerpunkt des Tanzplans?

Der liegt in der Ausbildung, und zwar sowohl bei der von Künstlern als auch in allgemein bildenden Aspekten. So werden nun Schulpädagogen, etwa von Dieter Heitkamp in Frankfurt, ausgebildet. Und in Berlin soll ein Hochschulübergreifendes Zentrum für Tanz gegründet werden, das bei der UdK (Universität der Künste) angegliedert wird. In den nächsten 5 Jahren sollen dafür mehrere Professorenstellen geschaffen werden. Bei alledem sollte man grundsätzlich nicht vergessen, dass es sehr viel Tanz in Deutschland gibt, der in unserem föderalen System durch Länder und Kommunen finanziert ist. Es wird auch schon Tanz an Schulen praktiziert, und auch an einigen Hochschulen ist der Tanz vertreten. Wir erfinden da nichts Neues, sondern wir schreiben Tanz bundesweit ganz groß. Das verschafft dem Vorhandenen mehr Aufmerksamkeit.

## Wie sieht der konkrete Effekt dieser Intervention aus?

In Norddeutschland beispielsweise sind Tanzkompanien an den städtischen Bühnen von der Abwicklung bedroht. Bremen will nun in elf norddeutschen Städten ein Touringsystem für diese Kompanien organisieren, die dann von den verschiedenen Häusern dieser Städte eingeladen werden. Und zweimal im Jahr gibt es ein Festival für alle Kompanien. Über fünf Jahre hin haben also diese Kompanien die Gelegenheit, sich auch einem größeren Publikum zu präsentieren als nur in der eigenen Stadt. Oder: In Hamburg soll auf Kampnagel ein choreografisches Zentrum entstehen. Die Stadt richtet dafür eigens eine zusätzliche Halle her. Besonders freut mich, dass die Stadt Hamburg nun die Finanzierung der freien Szene auf das Doppelte erhöht.



„Schwarzmarkt für nützliches Wissen und Nicht-Wissen“  
Foto: Jürgen Baumann

## Und wie funktioniert das Frankfurter Beispiel?

Die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, die Universität Gießen, der Frankfurter Mousonturm und die Hessische Theaterakademie machen ein hoch spannendes Programm, in dem Auszubildende mit bereits erfolgreichen Künstlern arbeiten können.

## Und dies dank der Tanzplaninitiative?

Absolut, der Tanzplan hat dazu angeregt, dass diese Institutionen sich austauschen und zusammenarbeiten. Künftig wird der Ausbildungsgang Choreografie gemeinsam gestaltet. Die Stadt und das Land haben sich von dieser Kooperation begeistern lassen und ihre Unterstützung zugesagt. Dieter Heitkamp als Leiter des Ausbildungsbereichs Zeitgenössischer und Klassischer Tanz an der Hochschule hat sich dieses Lehrgangs angenommen, und das Gießener Institut für Angewandte Theaterwissenschaft unter Heiner Goebbels verfügt über Studenten mit ausgezeichneten Qualifikationen ...

very quickly started looking beyond their own circles. But it was not supposed to lead to an 'equal shares for all' system. They had to make selections or opt for something new.

## How did the cities react to this incentive?

They all sent us their concepts after three months; most of them already had some funding. A few of them backed out of their own accord. To begin with there was often a lack of clear direction in the concepts. People wanted to accommodate as much as possible within the Tanzplan. With the board of trustees – Reinhild Hoffmann, Nele Hertling, Johannes Odenthal and Gerald Siegmund – we then offered our mediation to achieve a clearer focus. That helped us to highlight the weak points and think again more intensively about the profile of the Tanzplan in the various cities. In the end we had a whole batch of interesting concepts.

## What is the Tanzplan's focus now?

Education and training, both artistic and on a more general level. School teachers will now be trained by Dieter Heitkamp in Frankfurt, for example. And in Berlin a multi-institutional centre for



Jochen Roller „no money...“ Foto: Friedemann Simon

dance is due to be founded, which will be associated with the UdK (University of Arts). Several professorial positions will be created for it over the next five years. In view of all this, one should not forget that there is already a lot of dance in Germany that is financed by states and municipalities within our federal system. Dance is also practised at schools and is even represented at some universities. We are not inventing anything new but putting dance right up high on the list of priorities across the country. That gets more attention for the dance which already exists.

## What effect does this intervention have in concrete terms?

In North Germany, for example, dance companies at municipal theatres are threatened with closure. Bremen now wants to organise a touring system for these companies in eleven different North German towns, which can then be invited to perform by the different theatres of these towns. And there is a festival twice a year for all companies. Over a period of five years these companies will have the opportunity to present themselves to a wider audience than just in their own town. Another example: at Kampnagel in Hamburg a choreographic centre is planned. The city will see to the conversion of an additional hall for this purpose. I am particularly glad that the city of Hamburg has now doubled its funding of the independent scene.

### Das nennt sich also präzise „Tanzplan vor Ort“?

Ja, das sind Beispiele dafür. Insgesamt sind nach der Entscheidung jetzt acht Städte beim Tanzplan dabei: Bremen, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt, Hamburg, München und Potsdam. So unterschiedlich die Pläne sind, sie haben alle einen Schwerpunkt auf einer intensiveren Vermittlung, bei Künstlern, Studierenden, Schülern und einem weniger tanzaffinen Publikum. In all diesen Bereichen ist das zur Zeit wirklich notwendig.

### Es gibt doch noch eine eigene Tanzplan-Akademie, die als einer der beiden Hauptbereiche des Tanzplans ausgewiesen ist?

Ja. Das ist die Gründung des Hochschulübergreifenden Zentrums für Tanz in Berlin. Wir fördern da zunächst eine Entwicklungs- und Konzeptionsphase. Das gehört bei uns zum Tanzplan Ausbildung, den wir noch erweitern werden.



Tanz in den Schulen ist eines der Themen des Tanzplan Deutschland. / Dance in schools is one of the subjects Tanzplan Deutschland focuses on. Foto: Frank Domahs

### Gibt es Gespräche mit den Unterrichtsministerien?

Natürlich! Schulbildung ist zwar absolut Sache der Länder, da haben wir nichts mitzumischen, aber auf Projektebene können wir zusammen mit den Städten eine Zeitlang immer wieder etwas ausprobieren. Die Situation ist so: Wir haben in Deutschland zunehmend Ganztagsunterricht. Dort verbringen die Kinder die doppelte Zeit in den Schulen, die nun von sich aus nach Möglichkeiten suchen, die Schüler zu betreuen. Da ist es doch großartig, wenn sie sich auch für Tanzunterricht entscheiden. Es gibt schon etliche Schulen, die so weit gehen, den Tanz auch im Kernbereich am Vormittag, also zwischen Mathe und Latein zu positionieren. Das ist natürlich ideal, weil der Tanz die Lernleistung verbessert. Die Kinder werden oft sehr einseitig ausgebildet, die künstlerische und ästhetische Dimension fällt immer öfter weg. Das ist nicht nur schlecht für den Einzelnen, sondern läuft auch unserer Auffassung von Kultur zuwider, in der der Selbstverständigungsprozess über unsere Möglichkeiten und Fähigkeiten so wichtig ist. Die Kulturstiftung des Bundes muss das bei all ihren Fördermaßnahmen im Auge behalten.

### Das klingt nach einem sehr großen Wurf. Wie sieht der Tanzplan im Vergleich zum internationalen Kontext aus?

Paris etwa hat choreografische Zentren in der Provinz gut ausgestattet und man bat renommierte Choreografen, dort zu arbeiten, um

### And how does the Frankfurt example work?

*The Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, the University of Giessen and the Frankfurt Mousonturm are devising a very exciting programme in which trainees and students can work with successful artists.*

### Thanks to the initiative Tanzplan?

*Absolutely, the Tanzplan proposed that these institutions start to exchange and collaborate. In future they will design the course of study for choreography together. The municipality and the state were convinced of the value of this collaboration and agreed to support it. Dieter Heitkamp, as director of the department for contemporary and classical dance at the Hochschule, has taken on this course, and the Gießener Institut für Angewandte Theaterwissenschaft (institute for applied theatre studies) under Heiner Goebbels has students with excellent qualifications ...*

### So that is what is referred to as the “Tanzplan Local”?

*Yes, these are some examples. Now that the final decisions have been made, there are a total of eight cities included in the Tanzplan: Bremen, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt, Hamburg, Munich, and Potsdam. As distinct as the plans are, they all focus on more intensive communication, between artists, students, pupils, and a not particularly dance-sympathetic public. That really is necessary in all these areas at the moment.*

### Isn't there also a Tanzplan academy, constituting one of the two main fields of the Tanzplan?

*Yes. That is the planned multi-institutional centre for dance in Berlin. First we are supporting a development and conception phase. That is part of the Tanzplan for education which we have yet to extend.*



Tanz in den Schulen / Dance in schools Foto: Frank Domahs

### Are talks being held with the Ministries of Education?

*Of course! That is absolutely the concern of the Federal States, we have no say in that, but on project level we can always do something together with certain cities for a period. The situation is this: Germany is increasingly turning towards all-day schooling. The children spend twice as much time at their schools, which are now looking for more activities. So it is great if they opt for dance instruction. There are already a number of schools that go so far as to place dance in with the main morning syllabus, between Latin and maths. That is of course ideal because dance improves children's capacity for learning. Children often receive a very one-sided education; the artistic and aesthetic dimension is increasingly omitted. That is not only bad for the individual, but also goes against our concept of culture, in which the process of gaining an understanding of ourselves through our possibilities and capabilities is so important. In all its supporting measures, the Federal Cultural Foundation has to bear this in mind.*

etwas für die Regionen zu tun. Bei uns gibt es ein föderalistisches System, renommierte Kompanien gibt es bei uns überall im Land, und dazu kommen bundesweit die freien Szenen. Ein Motiv für den Tanzplan war, aus den vorhandenen Ressourcen einer Stadt organisch etwas Neues zu entwickeln. Und wir sehen zu, möglichst alle zu beteiligen, so dass jeder weiß, was der andere macht. Und das Ganze wird durch eine ideale Finanzierung zwischen Land, Kommune und Bund getragen. Das ist eigentlich genau das Gegenteil zum französischen Modell.

**Der Tanzplan ist also ein wirkliches Basisprojekt. Er hat allerdings eine zeitliche Begrenzung bis 2010, was aber passiert dann?**

Man wird 2009 evaluieren, und dann kann man beispielsweise überlegen, ob die bisherigen Modelle auch auf andere Städte übertragbar sind. Ein wichtiger Aspekt ist auch die gegenseitige Information und der Austausch. Dafür haben wir unter anderem den eingangs angesprochenen Tanzkongress in Berlin. Dort kommen auch die Vertreter jener Städte zusammen, die eine Förderung durch den Tanzplan bekommen haben, und stellen ihre Projekte vor. Ich glaube, dass insgesamt fünfzig Prozent der Initiativen nach 2010 weiter existieren werden. Wenn wir das schaffen, sind wir schon gut.



In Berlin wird ein hochschulübergreifendes Zentrum für Tanz gegründet. / A multi-institutional centre for dance will be founded in Berlin. Foto: Peter Pleyer

**Der Tanzplan hat nichts mit Projektförderungen zu tun?**

Überhaupt nicht. Es laufen ja auch regulär viele Millionen Euro in den Tanz. Der Tanzplan ist allerdings das wichtigste kulturpolitische Projekt der Stiftung.

**Passieren nicht einige Veränderungen in der Zukunft?**

Ja, die Kulturstiftung des Bundes, die von der Politik immer phantastisch unterstützt wurde, wird wahrscheinlich in wenigen Monaten mit der Kulturstiftung der Länder fusioniert. Für Projekte wie den Tanzplan kann das eigentlich nur von Vorteil sein.

**Kann der Tanzplan selbst unter der Fusion leiden?**

Nein, das sehe ich überhaupt nicht. Denn Kooperationen von Land, Stadt und Bund sind immer eine gute Sache. Seit Gründung der Stiftung 2002 haben wir drei Kulturstaatsminister gehabt und trotz dieser Wechsel konnten wir die Stiftung problemlos aufbauen. Es hieß quer durch alle Parteien, die Stiftung ist wichtig und soll bleiben. Die Kulturstiftung des Bundes ist inzwischen zu einer festen Größe im Kulturfördersystem geworden.

Helmut Ploebst ist freier Journalist in Wien.

**That sounds like a very high aim. How does the Tanzplan compare in an international context?**

Paris, for example, has set up choreographic centres in the provinces; renowned choreographers are invited to work there in order to do something for the regions. We have a federal system; there are renowned companies all over the country plus various independent scenes. One issue for the Tanzplan was to organically develop something new out of the already existing resources in a town. We make sure that we involve everyone, as far as possible, so that everyone knows what the others are doing. And the whole thing is supported by an ideal financing structure involving state, municipality and federation. That is in fact the opposite of the French model.

**The Tanzplan is then a real grass-roots project. But it only runs until 2010. What will happen then?**

The situation will be evaluated in 2009 and it can then be considered whether the models that have existed until then could be transferred to other cities, for example. One important aspect is the flow of information and mutual exchange. For this we have, among other things, the Dance Congress in Berlin that I mentioned earlier. The representatives of those cities which have received funding through the Tanzplan will come there and present their projects. I think that a total of fifty per cent of the initiatives will continue to exist after 2010. If we manage that, we are doing well.

**The Tanzplan has nothing to do with project promotion?**

Nothing at all. Many millions of Euros are invested in dance anyway through the regular channels. But the Tanzplan is the most important cultural policy project of the Foundation.



In Hamburg soll auf Kampnagel ein choreografisches Zentrum entstehen. / At Kampnagel in Hamburg a choreographic centre is planned. Foto: Arno Declair

**Will there be changes in the future?**

Yes, the Federal Foundation, which has always been fantastically supported by the government, will probably be merged with the Cultural Foundation of the Federal States in a few months. That can only be advantageous for projects like the Tanzplan.

**Couldn't the Tanzplan be negatively affected by this merger?**

No, I don't think so at all. Because cooperations between state, municipality, and federation are always a sure thing. Since the Foundation was set up in 2002 we have had three Ministers of State for arts but we were still able to build it up without problems despite these changes. All political parties said that the Foundation was important and should stay. The Federal Cultural Foundation is now a major permanent fixture within the arts support system.

Helmut Ploebst works as a freelance journalist in Vienna.